

Dieses Prinzip von Wert- und Nachhaltigkeit wird auch von den Reichskassen gefordert. Deshalb wird bei der Kreditvergabe von vornherein jedes Projekt auf Qualität, Nachhaltigkeit und Umweltverträglichkeit geprüft. Ein minderwertiger Bau kann krank machen oder Unwohlsein erzeugen, außerdem hält er nicht lange. So gewähren die Reichskassen nur Kredite, wenn die Auflagen zur Verwendung natürlicher Baumaterialien eingehalten werden und die Bauten gewisse Standards erfüllen.

I: Und wer kann sich das leisten?

N: Viele. Wer es will, bekommt Geld geliehen, ohne Zinsen zahlen zu müssen. Dadurch, dass wir das Recht auf Arbeit haben, gibt es praktisch keine Arbeitslosen und somit auch kaum Kreditausfälle. Aber letztlich sind Darlehen auch nicht unbedingt notwendig. Wer für die Gemeinde oder in einem Staatsbetrieb arbeitet, kann auch günstig in einem gemieteten Haus oder einer Wohnung wohnen.

I: Recht auf Arbeit? Habe ich richtig gehört? Das ist ja wie in der DDR. Das senkt doch zwangsläufig die Produktivität!

N: Ja, diese Meinung hört man immer wieder. Sie ist aber sehr kurz-sichtig. Die Vollbeschäftigung in der DDR wurde und wird ja bis heute in der BRD als Geldverschwendung und Produktivitätskiller verlacht. Was wird aber seit der Wende als Alternative geboten? Alle „unproduktiven“ Arbeitnehmer wurden entlassen und bekommen seitdem Arbeitslosenhilfe, Sozialhilfe, Hartz IV oder wie immer die schönen Namen lauten. De facto bedeutet das jedoch, dass diese Menschen, die zuvor eine Arbeit, einen Lebensinhalt, eine Aufgabe in der Gemeinschaft hatten – auch wenn ihre Tätigkeit vielleicht manchmal für ihre Produktivität überbezahlt war – jetzt zu Almosenempfängern degradiert worden sind. Und obwohl die Produktivität der übrigen Arbeitnehmer gestiegen ist, hat sich gesamtgesellschaftlich die Produktivität nicht verändert, eher im Gegenteil: Bei den Hartz IV-Empfängern ist sie auf Null gesunken, und bei vielen anderen ist sie mittlerweile durch Überlastung, Burnout etc. ebenfalls oft eingebrochen.

Sprich mal mit Psychologen und Psychiatern. Da wirst Du oft hören, dass weit mehr als die Hälfte der Problemfälle, mit denen sie

zu tun haben, wegfallen würden, wenn die Betroffenen wieder eine Arbeit und damit eine Aufgabe hätten. Deshalb finde ich es besser, Menschen für irgendeine Arbeit Geld für ihren Lebensunterhalt zu bezahlen, als ihnen fürs Nichtstun Almosen zu geben und sie so zu entwürdigen. Die sogenannten 1-Euro-Jobs sollten ja wohl in diese Richtung gehen, kamen aber nur noch als zusätzliche Entwürdigung bei den Betroffenen an.

Aus volkswirtschaftlicher Sicht macht es bei den Ausgaben keinen Unterschied, ob man allen durch Sozialhilfe oder durch ein Recht auf Arbeit zu ihrem Lebensunterhalt verhilft. Die zweite Lösung bringt aber auf alle Fälle eine produktive Gegenleistung für das Gemeinwohl und bedeutet für die Betroffenen psychologisch eine größere Freiheit, Akzeptanz und das konkrete Gefühl, ein wertvoller Teil der Gemeinschaft zu sein.

I: Ja, das klingt vernünftig. Das kann ich nachvollziehen.

N: Dieser Vergleich der Systeme ist ganz interessant. Immerhin haben wir Deutsche dadurch als einzige die Möglichkeit einer Synthese aus gelebter Erfahrung.

In der DDR gab es das Recht auf Arbeit. Es gab aber in wirtschaftlicher Hinsicht keine Freiheitsrechte. Deshalb war das im Grunde kein Sozialismus, sondern Staatskapitalismus. Durch die staatliche Steuerung war die Wirtschaft dann am Ende auch nicht mehr kreativ, obwohl sie durchaus produktiv war.

Im Königreich haben wir beides: das Element der Freiheit als freie Marktwirtschaft und das Element der Steuerung durch die Staatsbetriebe. Die Staatsbetriebe haben primär die Aufgabe, die Versorgung der Bevölkerung anzubieten und sicherzustellen. Wenn dies von privaten Unternehmen gewährleistet werden kann, ziehen sich die Staatsbetriebe zurück.

I: Ist diese Steuerung denn notwendig und sinnvoll?

N: Durchaus. Bei der Versorgung der Bevölkerung mit elementaren Gütern und Dienstleistungen wird dadurch ein gewisser Qualitäts- und Preisstandard vorgegeben, der verhindert, dass die Bevölkerung auf minderwertige Qualität oder überteuerte Preise von privaten Anbietern angewiesen sein kann.

Unser kostenfreies öffentliches Verkehrswesen sorgt beispielsweise dafür, dass überall so weit wie möglich öffentliche Verkehrsmittel genutzt werden, was der Umwelt natürlich sehr zugute kommt, Außerdem werden durch die Staatsbetriebe überall gleiche Produktionsbedingungen geschaffen. Dadurch besteht fast keine Notwendigkeit mehr, Waren über große Entfernung zu transportieren. Im Gegenteil: Da sie durch den zusätzlichen Transport teurer werden, wird auf diese Weise die regionale Wirtschaft gefördert.

I: Ich möchte nochmal auf das zurück kommen, was Du vorhin erwähnt hast: Geldschöpfung. Bedeutet das, dass für gewisse Projekte einfach Geld gedruckt wird, wenn nicht genug da ist?

N: Ja, bei gleichzeitiger Wertschöpfung im Besitz der Allgemeinheit und Erzeugung eines Mehrwerts. Im Gegenzug muss die Geldmenge natürlich auch wieder reduziert werden, wenn geschaffene Werte vernichtet werden oder kaputt gehen.

I: Das ist ja ein Ding! Da wird hier also einfach so nach Bedarf Geld gedruckt und dann wieder eingestampft!

N: Was erstaunt Dich daran so? Draußen im alten System wird doch seit Jahren einfach Geld gedruckt, und zwar ohne Bedarf, ohne Sinn und egal, wofür das Geld verwendet wird – einfach nur, um das kranke System noch eine Weile länger am Laufen zu halten. Und eingestampft wird da gar nichts mehr. Die Geldmenge muss zwar auch irgendwann wieder reguliert werden, aber das wird dem unausweichlichen Totalzusammenbruch überlassen – dann jedoch auf Kosten der kleinen Leute.

I: Aber in beiden Systemen druckt der Staat doch das Geld im Interesse der Allgemeinheit, damit ...

N: Keineswegs,
unterbricht mich Norbert.

N: Da liegst Du völlig falsch. Im alten System druckt überhaupt nicht der Staat, sondern private Banken, und wie kommst Du darauf, dass die das im Interesse der Allgemeinheit tun?

I: Na, damit genug Geld vorhanden ist, um die Schulden zu bezahlen.

N: Ich würde eher sagen: Damit genug Geld da ist, um sich weiter zu verschulden!

Ich starre Norbert verständnislos an.

N: Das frisch gedruckte Geld vergeben die Zentralbanken gegen Zinsen an andere Banken und an die Staaten. Sie erhöhen damit also den Schuldenberg. Und wenn jemand bankrott geht, dann fallen diesen Banken die verpfändeten Sicherheiten zu. So erhöht sich deren Realvermögen ständig.

Irgendwann bricht die Wirtschaft dann zusammen, und dann gehört ihnen sowieso alles. Die kleinen Leute aber haben dann alles verloren. Selbst ihr Erspartes wird ihnen geklaut, weil es durch die Inflation immer mehr an Wert verliert.

I: Jetzt aber noch einmal einen Schritt zurück. Ich dachte bisher immer, dass der Staat das Geld macht und die Banken nur damit arbeiten.

N: Da bist Du aber ganz schön falsch informiert. Wenn der Staat das Geld machen würde, warum hätte er dann Schulden, für die er Zinsen zahlen muss?

I: Wie verhält sich das dann tatsächlich?

N: Nun, Geld wird von den Zentralbanken geschöpft. Heute, wo der Großteil des Geldverkehrs nicht mehr bar erfolgt, können aber alle Banken durch Trickserei mit den Kontoeinlagen, dem sogenannten Giralgeld, ganz unabhängig von den Zentralbanken Geld schöpfen. Dazu nutzen sie aus, dass nur ein kleiner Teil der Kontoeinlagen ihrer Kunden tatsächlich als Bargeld, als Mindestreserve, vorhanden sein muss, und verwenden den Rest der vorhandenen Sichteinlagen als angebliche Mindestreserve für Kredite, die sie ihren Kunden auf deren Konten überweisen. So vergeben sie ein Vielfaches von dem als Kredite, was bei ihnen wirklich angelegt worden ist.

Das ist auch mit ein Grund, warum Bargeldtransaktionen immer mehr limitiert werden. Wenn es irgendwann kein Bargeld mehr gibt, dann fallen alle Hemmnisse für diese Banken. Dann müssen sie keine Angst vor einem Banken-Run haben. Momentan könnten sie nicht einmal 3% ihrer Sichteinlagen bar auszahlen. Wenn mehr Kunden dies wollten, wären sie sofort insolvent.

 I: Wofür es ja den Einlagensicherungsfonds gibt ...

S. 193

N: Der aber leider nichts als Augenschwärmerei bedeutet. Denn nach dem Statut des Einlagensicherungsfonds besteht kein Rechtsanspruch auf Leistungen dieses Fonds.

I: Was? Das kann doch wohl nicht wahr sein! Was soll das Ganze denn dann?

N: Es soll die Leute beruhigen, damit es nicht zu einem Banken-Run kommt. Denn der wäre das Ende für alle heutigen Geschäftsbanken und damit für das gesamte Wirtschaftssystem.

I: Und was ist die Rolle der Zentralbanken?

N: Die Zentralbanken sind die Institutionen, die materielles Geld schöpfen können, also nicht nur Giralgeld. Dieses Geld vergeben sie dann gegen Zinsen an die Geschäftsbanken oder an den Staat. Der Witz dabei ist, dass alle denken, es handele sich hier um staatliche oder gar überstaatliche Institutionen. Doch die Wirklichkeit sieht das ganz anders aus.

I: Wie denn?


S. 169

N: Nun, die Federal Reserve Bank, die Zentralbank der USA, ist eine private Bank. Einige hochrangige und einflussreiche Banker haben kurz vor dem 1. Weltkrieg dafür gesorgt, dass ihrer neuen Bank das Geldschöpfungsmonopol verliehen wurde, mit einer gesetzlich verbrieften Dividende von 6% nach Abzug aller Ausgaben und ohne Mitspracherecht durch die Regierung. Heute wird das so schön als „außergewöhnliche Mischung von öffentlichen und privaten Elementen, unabhängig von der Regierung“ dargestellt.

I: Hast Du dafür Belege? Für mich klingt das wieder wie eine dieser „Verschwörungstheorien.“

N: Darüber gibt es eine ganze Reihe von sehr aufschlussreichen Büchern, eines sogar von dem langjährigen Kongressabgeordneten und dreimaligen Präsidentschaftskandidaten Ron Paul. Man kann hier ruhig von einer nachgewiesenen Verschwörung reden, wenn Du diesen Begriff unbedingt verwenden willst, nicht von einer Theorie.



[3]